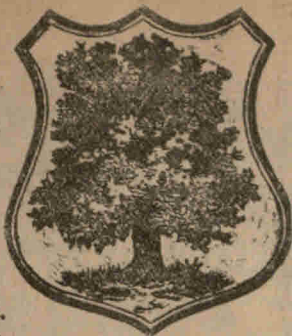


Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermardorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Alfhain und Langwalsersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Französische Gräben an der Straße Esnes—Haucourt gestürmt.

Deutsche Fliegerbomben auf Luneville und Epinal. — Der österr.-ungarische Siegeszug in Südtirol. Verbündete Streitkräfte bereits auf italienischem Boden. — Griechenland entsendet Truppen nach Korfu. — Wilsons Beschwerdenote an England. — Bedeutungsvolle anti-englische Kundgebungen in Amerika.

Von der Westfront.

Kämpfe gegen die Engländer.

U. Berlin, 18. Mai. Der Kriegsberichterstatter der „B. Z.“, Osborn, meldet unter dem 17. Mai: An der seit Beginn der Verdunschlacht mehr verlängerten englischen Front in Nordfrankreich hat sich in der vergangenen Woche eine sehr lebhaftere Kampfaktivität entwickelt, die sich gestern heftig steigerte. Auf der ganzen Frontstrecke von Lille bis südlich der Somme nahm das Feuer der Artillerie an Kraft bedeutend zu. Ueberdies führten die Engländer zahlreiche Sprengungen aus, doch erreichten sie damit nichts, denn es gelang den Unsern, sämtliche Trichter mit einer einzigen Ausnahme zu besetzen. Zu einem eigentlichen Angriffsstoß kam es nur an einer Stelle, zwischen Arras und Bapaume, wo der Feind unter dem Schutz von Gaswolken vorzudringen versuchte. Der Ansturm wurde abgeeschlagen. Das alles deutet darauf hin, daß die Engländer neuerdings wieder Wert darauf legen, ihrem bedrängten französischen Freunde zu zeigen, wie sehr sie sich bemühen, eine Entlastung der bei Verdun festgehaltenen französischen Heeresmassen herbeizuführen. Ob das Ausstehen einer größeren Menge englischer und französischer Schiffe vor Dünkirchen, das zugleich beobachtet wurde, mit diesen Bemühungen im Zusammenhang steht, bleibt abzuwarten.

„Die künftigen schwarzen Truppen.“

Unter diesem Titel schreibt (nach der „Gazette des Ardennes“) der „Ardennes de Paris“ in seiner Nr. 95, datiert 23. bis 29. April: Orleans, die friedliche Stadt ist in Aufregung. Vor etwas weniger als einem Jahre wurde ein Lager mit schwarzen Truppen vor der Stadt aufgeschlagen, und jetzt ist der verhängnisvolle „Tätigkeitstag“ da, der Zeitpunkt, an dem die standesamtlichen Meldungen gemacht werden müssen. Eine wohlunterrichtete Persönlichkeit hat uns versichert, der Kriegsminister habe für 1937 eine besondere Aushebung schwarzer Truppen in Orleans in Aussicht genommen.

Der italienische Krieg.

Die österr.-ungarischen amtlichen Berichte.

W. Wien, 18. Mai.

Russischer und südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstländischen und an der Kärntner Front Artillerietätigkeit, die zumeist durch Bodennebel behindert war. Südsüdlich von Monfalcone wurde ein Versuch der Italiener, ihre unlängst verlorene Stellung bei Vagni wiederzugewinnen, abgewiesen. Im Col di Lana-Gebiet schreiteten wiederholte feindliche Angriffe.

In Südtirol nahmen unsere Truppen im Angriff zwischen Azzas und dem Laju-Tal (Astico—Leno-Tal)

den Grenzrücken Maggio in Besitz, bemächtigten sich nach Ueberschreiten des Laju-Tales, südlich von Pflager (Piazza), der Costa Bella, und schlugen südlich von Moschero auf Zugna Tarta mehrere feindliche Gegenangriffe ab. Der gestrige Tag brachte uns über 900 weitere Gefangene, darunter zwölf Offiziere, und eine Beute von 18 Geschützen und 18 Maschinengewehren ein.

Die Berichte des italienischen Generalstabes vom 16. und 17. Mai behaupten, unsere Verluste in diesen Kämpfen seien schrecklich und ungeheuer gewesen. Diese Angaben, die den Eindruck des Rückzuges abschwächen sollen, sind frei erfunden. Die Verluste des Gegners kann man nur abschätzen, wenn man das Schlachtfeld behauptet. Die Italiener sind nicht in dieser Lage. Dagegen können wir bei voller Wertung des Blutopfers jedes einzelnen unserer Braven erklären, daß unsere Verluste, dank der Geschicklichkeit unserer Infanterie, des mächtigen Schutzes unserer Artilleriewirkung und der Kriegserfahrung unserer Führung außerordentlich gering sind.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Eroberung der ersten italienischen Hauptstellung.

Statt jubelnder Fanfaren zum ersten Jahrestage des Krieges gegen Oesterreich müssen die italienischen Blätter trübseelige Beschwichtigungskartikel veröffentlichen, um die ob der jähren Niederlage in Südtirol entstandene allgemeine Mutlosigkeit wenigstens einigermaßen zu verscheuchen. Die Blätter geben zu, daß es sich bei dem österreichischen Vorgehen in Südtirol offenbar um eine Offensive großen Stils handele. Die tagelange Beschlebung im Etzthal und dem Bal d'Alfa habe den Angriff großer Infanteriemassen vorbereitet; gleichzeitig fanden auf anderen Stellen der Front Scheinkämpfe statt. Der italienische Generalstab wisse genau, daß seit einem Monat in Südtirol eine große Offensive vorbereitet würde. Ueberraschungen seien daher nicht möglich. Dem italienischen Heer bleibe freilich in diesem Abschnitt der Kämpfe nichts übrig, als die vorgeschobenen Stellungen zu räumen und den Gegner in der Hauptstellung zu erwarten; es handle sich lediglich um ein taktisches Ereignis, das dem regelmäßigen Verlauf einer heutigen Schlacht entspreche. Diese Auffassung hat Cadorna der Presse durch seine Falschmeldungen suggeriert, daß die italienische Front nun auch noch ein zweites Mal dadurch wäre „berichtigt“ worden, daß einige vorgeschobene Stellungen aufgegeben und die dort postierten Truppen auf die Hauptstellungen zurückgenommen worden wären.

In Wirklichkeit handelt es sich bei den österreichisch-ungarischen Erfolgen um die Eroberung der italienischen ersten Hauptstellung. Aus den amtlichen Wiener Meldungen, wonach bei weiteren Erfolgen die Zahl der feindlichen Gefangenen auf 141 Offiziere und 6200 Mann und die Beute auf 17 Maschinengewehre und

13 Geschütze stieg, geht deutlich hervor, daß der österreichisch-ungarische Angriff im allgemeinen an zwei Punkten erfolgte, sodaß sich zwei verschiedene Kampffelder herausgebildet haben. Im Norden wird nach Erläuterungen des militärischen Mitarbeiters der „Wof. Ztg.“ hauptsächlich um und südlich des Sugana-(Brenta)-Tales gekämpft, wo der südlich liegende Armenterra-Rücken eine beherrschende Stellung einnimmt. Trotz zähesten Widerstandes wurden den Italienern hier Gräben und Stützpunkte entzissen; die Oesterreicher schoben sich dadurch immer mehr an den eigentlichen Bergkamm heran. Die vollständige Eroberung des Armenterra-Rückens ist namentlich deshalb von so großer Bedeutung, weil von ihm aus bisher das ganze Brenta-Tal der Länge nach bestrichen werden konnte. Seine Besitznahme bedeutet zugleich den notwendigen Flanken- und Rückenschutz für das Vorgehen der zweiten Stoßgruppe.

Unsere Verbündeten bereits auf italienischem Gebiet.

Der zweite Kampfplatz liegt zwischen den Tälern der Etich und des Astico und nimmt eine Front von etwa 25 Kilometer ein. Die hier vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen haben eine direkt nach Süden gerichtete Stoßrichtung. Die neu gewonnene, den Italienern entzissene Front lehnt sich im Westen an die Etich an, wo der 1257 Meter hohe Zugna Tarta, Mori gegenüber, erobert worden ist. Von da an ziehen sich die neuen Stellungen im Terragnola-Tale über den Monte Maronia und den Coston nach Soglio im Astico-Tale. Diese ganze Linie liegt im Westen 5 Kilometer südlich Rovereto, ihre Eroberung bedeutet also bereits einen beträchtlichen Geländegewinn. Zwischen ihr und dem Sugana-Tale liegt das Plateau von Lavarone, auf ihm sind vorläufig noch keine größeren Kämpfe gemeldet worden. Der Monte Coston und der Ort Soglio liegen bereits auf italienischem Gebiete. Zum erstenmal in diesem Kriege haben die siegreichen österreichisch-ungarischen Truppen Feindesland mit stürmender Hand betreten und den Gegner auf seinem eigenen Grund und Boden aus den zähe verteidigten, mit großer Mühe in vielmonatlicher Arbeit ausgebauten Stellungen herausgeworfen.

Der Fliegerangriff auf die Linie Mestre—Padua.

Zugano, 18. Mai. Der Abgeordnete Binai, der denselben Zug wie die Königin Helena be- suchte, erzählte über den Zwischenfall bei der Station Mestre: Als der Zug abends 9 Uhr in Mestre einlief, ertönten plötzlich Explosionen, die immer näher kamen. Oesterreichische Flieger hatten die Bahnlinie Mestre—Padua angegriffen. Von Venedig und Mestre wurde der Himmel sofort mit mächtigen Scheinwerfern abgesucht. Jedoch die Flieger konnten durch den Nebel gedeckt ihre Wirke fortsetzen. Eine Bombe fiel an der Linienkreuzung am Bahnhof in unmittelbarer Nähe des gerade rangierenden Zuges

nieder und zerstörte dort Telegraphendrähte. Darauf schrien die im Zuge antretenden Offiziere dem Personal zu, den Zug sofort gegen Padua weiter laufen zu lassen. Das geschah mit größter Schnelligkeit bei gelöschten Lichtern. Trotzdem begleiteten ihn die angreifenden Flieger, von den Scheinwerfern beleuchtet und von den Abwehrkanonen beschossen.

Cadorna leitet persönlich die italienische Verteidigung.

„S.-A.“ meldet aus Basel: Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Mailand: Gestern früh in Mailand eingetroffene Reisende berichten, daß der Beginn der österreichischen Angriffe gestern nachmittags zwei Uhr bekannt wurde. General Cadorna leitet persönlich die Operationen von seinem Hauptquartier aus, das sich im oberen Teile des Val as Leo befindet. Die italienische Zivilbevölkerung ist bereits seit Ende April in das Gebiet von Ferrara verbracht worden. Die Nachricht vom Beginn des Angriffs ist in Mailand mit begeistelter Erregung, aber doch mit Zuversicht aufgenommen worden.

Beschwichtigungen der italienischen Botschaft in Paris.

Der „S.-A.“ meldet aus Genf: Die italienische Botschaft bestirrende Pariser Journalisten erhielten eine Beschwichtigungsnote ausgehändigt, dem italienischen Zentrum drohe keine Gefahr. Cadorna hätte auf dem ganzen Wege enorme Hindernisse aufgestellt. Ueber die von Cadorna vorgenommenen Front-Veränderungen am linken und rechten Flügel könne man sich nicht übermäßig aufregen. Die Pariser italienische Kolonie, die den aus Rom zurückkehrenden französischen Politikern einen Festempfang bereiten wollte, gab ihr Vorhaben auf.

Der Krieg zur See.

Drei deutscher Dampfer in der Ostsee torpediert

WTB. Stockholm, 18. Mai. Der deutsche Dampfer „Gera“ ist auf der Höhe von Landsort torpediert worden. Die Besatzung wurde durch den schwedischen Dampfer „Gita“ gerettet und wird nach Stockholm gebracht werden. Laut „Aftonbladet“ soll der Kapitän gefangen genommen worden sein.

WTB. Stockholm, 18. Mai. „Dagens Nyheter“ teilt mit: Die Torpedierung des Dampfers „Gera“ fand ungefähr 25 Distanzminuten SSW. Landsort 9 Uhr früh durch ein russisches U-Boot statt.

WTB. Stockholm, 18. Mai. Gestern nachmittag wurden noch zwei deutsche Dampfer durch ein U-Boot, wahrscheinlich ein russisches, auf der Höhe von Landsort versenkt. Die „Kolga“, auf der Reise von Hamburg nach Stockholm, wurde fünf Uhr nachmittags 20 Minuten SSW. Landsort von einem U-Boot mit Granatfeuer beschossen. Zwei Mann der Besatzung wurden leicht verletzt. Der Dampfer wurde danach torpediert und sank sofort. 13 Mann der Besatzung wurden von dem schwedischen Dampfer „Södra Sverige“ gerettet. Der Kapitän, der zweite Steuermann und noch zwei andere Männer werden vermisst. Um 6,20 Uhr wurde der deutsche Dampfer „Bianca“ am gleichen Platz ebenfalls beschossen. Zwei Mann wurden leicht verletzt. Der Dampfer wurde torpediert und sank nach 20 Minuten. Der Kapitän wurde gefangen genommen, die Besatzung von der „Södra Sverige“ aufgenommen. Sie ist heute früh in Stockholm eingetroffen.

Verjunkt.

WTB. Der britische Dampfer „Research“ wurde in der Nordsee verjunkt. — „Lloyds“ meldet: Der französische Dampfer „Mira“ wurde verjunkt.

Zum Untergang des „Batavier V“.

WTB. Wie gemeldet wird, ist der Dampfer „Batavier V“, dessen Untergang gestern berichtet worden ist, in der Nähe der Gabbardboje auf eine Mine aufgelaufen. Vier Personen sind ums Leben gekommen, darunter ein amerikanischer Reisender. Auf „Batavier V“ haben sich unter anderem 14 Kisten mit 60 000 Pfund Sterling in Gold (1,2 Millionen Mark) befunden. Der Dampfer hatte 28 Mann Besatzung und 8 Fahrgäste an Bord.

Die bewaffnete französische Handelsflotte.

Die „Daily News“ meldet, der „Tägl. Rundsch.“ zufolge, aus Paris, daß jetzt nahezu sämtliche Dampfer der französischen Handelsflotte mit Geschützen versehen sind. Das Blatt fordert die englische Regierung auf, unverzüglich ebenfalls die allgemeine Bewaffnung der englischen Dampfer durchzuführen. Dies sei der beste Schutz zur Erhaltung der englischen Handelsflotte im Unterseebootkrieg.

Die schwindende englische Handelsflotte.

Die englische Handelsflotte, die bei Beginn des Krieges 12 000 Dampfer stark war, hat, wie dem „Giornale d'Italia“ mitgeteilt wird, 2500 an die englische Regierung abgeben müssen, ungefähr ebensoviele sind von den Gegnern erbeutet oder versenkt worden, die übrigen verbleibenden 7000 Dampfer können den Verkehr nicht bewältigen. Es ist auch nicht möglich, während des Krieges Ersatz zu schaffen. Für 700 in einem bestimmten Zeitraum verschaffte Dampfer konnten nur 300 neue eingestellt werden.



Die Ergebnisse des russischen Vormarsches in Armenien und Persien nach russischer Behauptung. III angeblich von den Russen besetztes Gebiet.

Die persische Frage für Rußland.

Der Berichterstatter der „Morning-Post“ vom 8. Mai telegraphiert aus Petersburg unter dem 7. Mai: Die Russen haben ihren Marsch auf Bagdad wieder aufgenommen. Sermal Kerim und besetzte Stellungen in der Nähe davon wurden gestürmt und erobert. Die russische Vorhut steht somit jenseits der türkisch-persischen Grenze.

Die Russen überschritten auch die Grenze der russischen Zone in Persien nach Süden, d. h. über Isfahan

hinaus. Nur eine endgültige Aufforderung seitens der britischen Regierung kam, wie ich guten Grund habe zu glauben, die Russen veranlaßt haben, gewisse genau festgelegte Linien der politischen Landkarte zu überschreiten. Die Russen haben keine egoistischen Interessen, wenn sie über diese Grenze hinausgehen, und die Tatsache, daß sie beide Linien überschritten, ist ein Beweis dafür, daß das Band zwischen den künftigen Verbündeten noch fester geworden ist.

Warnung neutraler Schiffe.

Aus Washington meldet „Dava“: Graf Bernstorff übermittelte, der „Frankf. Zig.“ zufolge, dem Staatssekretär Lansing eine Mitteilung, durch die die neutralen Schiffe von den Gefahren in Kenntnis gesetzt werden, denen sie sich aussetzen, wenn sie sich einem sie anhaltenden Unterseeboot nähern. Die Mitteilung erinnert an den Fall eines holländischen Dampfers, der sich zur Abklärung der Formalitäten einem Unterseeboot näherte und so den Anschein erweckte, als ob er feindliche Absichten habe.

Amerika wird von England unbehinderten Postverkehr fordern.

WTB. Newyork, 18. Mai. (Zunächst vom Vertreter des Post-Bureaus.) „Associated Press“ meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung bereitet einen Protest gegen die Behinderung des Postverkehrs von und nach den Vereinigten Staaten durch England vor, welcher von amtlichen Kreisen als sehr scharf bezeichnet wird. Die Note, welche binnen kurzem abgehandelt werden soll, wird den Standpunkt einnehmen, daß die Vereinigten Staaten die Wegnahme und Festhaltung solcher Postfächer, besonders neutraler Perfunst oder Bestimmung, nicht länger dulden können. England wird verständigt werden, daß die Vereinigten Staaten es für eine gebieterische Notwendigkeit halten, daß das gegenwärtige Verfahren geändert werde. Die amerikanische Regierung hat Proteste von vielen Einzelpersonen und Firmen erhalten, welche durch die häufige und lange Festhaltung von Postfächer geschädigt worden sind.

Staatssekretär Lansing erklärte, wenn die Regierung es auch in Folge der in der letzten deutschen Unterseeboots-Note enthaltenen Äußerungen schwierig finde, auf Verhandlungen mit England auf dem Gebiete der Blockade zu bestehen, würden die Verhandlungen doch in nächster Zukunft fortgesetzt werden. Er fügte hinzu, man würde größere Eile angewandt haben, wenn Deutschland sich enthalten hätte, darauf zu dringen, daß die Vereinigten Staaten sofort gegenüber England handeln.

WTB. Newyork, 18. Mai. (Durch Junkspruch vom Vertreter des Post-Bureaus.) Depeschen aus Washington stellen fest, daß die neue amerikanische Note, die gegen die britischen Postbeschlagnahmungen Einspruch erhebt, in der nächsten Woche abgehandelt werden wird. Bei der Abfassung der Note wird das Staatsdepartement eine große Anzahl von Einzelfällen zum Beweise dafür heranziehen, daß eine Million oder eine noch höhere Anzahl von Stücken der amerikanischen Post beschlagnahmt worden sind und daß nicht einmal mit der diplomatischen Post eine Ausnahme gemacht wird. Unverbindliche Unterhandlungen über diesen Gegen-

stand haben vor kurzem stattgefunden. Es hat sich heute ergeben, daß sie in dieser Hinsicht keinerlei Nutzen gezeitigt haben. Unter diesen Umständen empfindet die Regierung, daß ihr kein anderer Weg offen bleibt, als ihren Beschwerden mehr Nachdruck zu verleihen.

Die russischen Delegierten des Roten Kreuzes sind von Stockholm abgereist.

WTB. Petersburg, 18. Mai. (Petersburger Telegraphenagentur.) Das russische Rote Kreuz hat kürzlich Delegierte nach Stockholm geschickt, die an der internationalen Konferenz der Vertreter des Roten Kreuzes teilnehmen sollten. Es hatte jedoch bestimmt, daß die Delegierten an den Arbeiten nur teilnehmen, wenn die Vertreter der Mittelmächte ihr Bedauern über die Torpedierung des Hospitalschiffes „Portugal“ ausdrückten. Da die Bemühungen des Prinzen Karl von Schweden, eine solche Erklärung des Bedauerns von deutschen Roten Kreuzen herbeizuführen, keinen Erfolg hatten, wies das russische Rote Kreuz seine Delegierten an, nach Rußland zurückzukehren. Sie reisen daher sofort ab.

Zunehmende Unruhe in Rußland.

Die Korrespondenz „Rundschau“ erfährt, laut „S.-A.“, über Stockholm aus Rußland, daß dort die Unsicherheit stetig zunimmt und Mordtaten, Uebertfälle und große Diebstähle am helllichten Tage ausgeführt werden. Solche Verbrechen werden aus Petersburg, Moskau, Smolensk und Jaroslje-Eslo in großer Zahl gemeldet. Auch Reisende werden ausgeplündert. Der Kassierer einer Minenfabrik wurde getötet und der Gelbsäcke beraubt. Die Räuber wurden verfolgt und verschänkten sich in der Nobel'schen Fabrik, von wo sie auf das Militär feuerten. Schließlich stredten sie das Haus in Brand und verübten Selbstmord. Die Diebstähle und Einbrüche haben in Moskau derartigen Umfang angenommen, daß der Stadthauptmann in einem Tagesbefehl den Kommissaren aufträgt, ihre Organe zur größten Wachsamkeit aufzufordern. Der Stadthauptmann weist dabei auf die bemerkenswerte Tatsache, daß die meisten Einbrüche, Räubereien und Diebstähle in unmittelbarer Nähe von Kommissariaten und Wachen abspielten.

Präsident Wilson und der Papst.

„Associated Press“ meldet aus Washington: Präsident Wilson plant, mit Staatssekretär Lansing während der nächsten Tage über die Botschaft des Papstes zu

beraten, die vor kurzem durch den apostolischen Delegaten Monsignore Bongano im Weißen Hause überreicht worden ist. Die Botschaft betrifft die Fortsetzung freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten und deutet indirekt die Möglichkeit an, einen allgemeinen Frieden in Europa zustande zu bringen. Nach der Besprechung mit Lansing wird Wilson seine Note an den Papst absenden.

Bedeutungsvolle Kundgebungen in Amerika gegen England

zugunsten „der irischen Märtyrer von 1916“.

(Zuspruch von dem Vertreter des B. A. S.)

Newport, 15. Mai. Gestern wurden in den meisten katholischen Kirchen des ganzen Landes Requiem oder Gebete für die hingerichteten Führer des irischen Aufstandes abgehalten. Monsignore Mosquiere von der St. Paulskirche in Newport forderte die Gemeinde auf, Gott zu bitten, England zu demütigen, indem er die Hinrichtung der irischen Führer eine Tat des Wahnsinns nannte. Der Prälat sagte, wen Gott verderben will, den schlägt er mit Torheit. Nachmittags und in der Nacht wurden etwa 120 Versammlungen in den verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten mit Einschluß Washingtons abgehalten, um die Sympathie mit der Erhebung Irlands und den Abscheu über Englands tyrannische Maßnahmen zur Unterdrückung des Aufstandes auszudrücken. Das bedeutendste Kennzeichen der Versammlungen war der Umstand, daß fast alle Sprecher nicht der alten separatistischen Minorität angehörten, sondern der großen Zahl der Konvertierten.

Die Sache der irischen Unabhängigkeit hat hier während der letzten drei Wochen gewonnen. Ueberall verglichen die Redner den irischen Aufstand mit der amerikanischen Revolution. Sie hoben hervor, daß die barbarische Hinrichtung der 16 irischen Führer das Schicksal Washingtons und der anderen amerikanischen Helden der Revolution gewesen wäre, wenn sie keinen Erfolg gehabt hätte. Auf einer Massenversammlung in der Carnegie Hall in Newport nahmen über 3000 Personen teil, unter ihnen viele Priester. 20 000 konnten wegen Mangels an Raum keinen Zutritt finden. Der Richter des Obersten Gerichtshofes, Cavegan, führte den Vorsitz in der Versammlung. Er erhob sich zum Gedächtnis „der irischen Märtyrer von 1916“, und gab einen Ueberblick über die Verdienste, die Selbstlosigkeit, den Patriotismus und die Tapferkeit der hingerichteten Führer.

Einige Sprecher berührten den jüngsten deutsch-amerikanischen Streikfall und wiesen darauf hin, daß Präsident Wilson die Rolle eines Vorkämpfers der Humanität angenommen habe, und daher verpflichtet wäre, mit England wegen der Ermordung der irischen Führer zu verhandeln, die keine Verbrecher, sondern Kriegsgefangene seien. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der England beschuldigt wird, Männer

für die Erstreckung eines Zieles hingelächert zu haben, das von Carlson öffentlich aufgestellt worden sei, der später zum Mitglied des englischen Kabinetts gemacht worden sei.

Viktor Herbert kündigte eine öffentliche Subskription zugunsten der Witwen und Waisen der Opfer der englischen Brutalität an. Mit stürmischer Begeisterung wurde die Flagge der irischen Republik begrüßt. Die Erwähnung der Namen der 16 Unterzeichner der irischen Unabhängigkeitserklärung, die im Wortlaut verlesen wurde, rief begeisterte Beifallsrufe hervor. Auch die Erwähnung Casements fand wiederholt lauten Beifall, während jede Erwähnung Englands, Redmonds und Carlsons anhaltendes Wischen und Rufen „Schmach den Mördern!“ veranlaßte. Ein Telegramm, in dem sich der bisherige Führer der amerikanischen Anhänger Redmonds, Michael Ryan in Philadelphia, zugunsten der irischen Separatisten erklärte, machte gewaltiges Aufsehen. Die Redner mit Einschluß von Colby, Rooney und Cochrane sprachen von der hohen Bedeutung des gegenwärtigen Krieges. Jeder kleinen Nation mit Einschluß Irlands müsse das Recht zugestanden werden, selbst zu entscheiden, unter welchen politischen Bedingungen sie leben wolle. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß infolge der irischen Ereignisse Englands Sache hier schwer gelitten habe und noch weiter leiden werde.

Letzte Nachrichten.

Professor v. Below geht nach Breslau.

Breslau, 19. Mai. Der Geheimrat Professor Dr. phil. et jur. h. c. Georg v. Below in Freiburg i. Br. hat einen Ruf an den Lehrstuhl für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Breslau als Nachfolger des auf dem Schlachtfelde gefallenen Prof. G. Preuß erhalten.

Gegen den Sparzwang.

B. V. Berlin, 18. Mai. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat den Antrag eingebracht, der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die von stellvertretenden Generalkommandos erlassenen Verordnungen über den Sparzwang für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen aufgehoben werden.

Die rumänischen Getreidelieferungen nach Deutschland.

Budapest, 19. Mai. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet: Nach einer Bukarester Meldung sind die Schwierigkeiten, die in der letzten Zeit die Getreideausfuhr aus Rumänien behinderten, nun behoben, und es werden täglich 305 Waggons Getreide aus Rumänien nach Deutschland abgegeben.

Griechenland entsendet Truppen nach Korsu.

Budapest, 18. Mai. Wie der „Bosn. Ztg.“ zufolge aus Athen gemeldet wird, hat die griechische Regierung trotz der Abmahnung der Vierverbandsmächte den Beschluß gefaßt, griechische Truppen nach Korsu zu entsenden, um den Besitz des Kanals für Griechenland gegen italienische Ansprüche zu sichern.

Schiffszusammenstoß.

B. V. Marseille, 18. Mai. („Agence Havas“.) Der Dampfer „Harmonie“, von Oran kommend, ist am 17. Mai 20 Seemeilen vom Kap Gaeta mit dem italienischen Dampfer „Genova“ zusammengestoßen und gesunken. Die Mannschaft ist gerettet worden. Fahrgäste waren nicht an Bord.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

B. V. Großes Hauptquartier, 19. Mai, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die französischen Gräben beiderseits der Straße Hancock—Esnes bis in die Höhe der Südspitze des Camard-Waldes gestürmt und neun Offiziere und 120 Mann zu Gefangenen gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 304 brach unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen.

Auf dem östlichen Maasufer steigerte sich zeitweise die gegenseitige Artillerietätigkeit zu großer Stärke.

Die Fliegertätigkeit war auf beiden Seiten groß. Oberleutnant Bölle schloß das sechzehnte feindliche Flugzeug südlich von Ripont ab. Bahnhof Lüneville, sowie Bahnhof, Luftschiffhalle und Kasernen bei Epinal wurden mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ein Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Lager bei Rufus—Caussica, Michalowa und Saloniki an.

Wettervorausage für den 20. Mai.

Heiter, etwas wärmer.



Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Anordnung

über das Schlachten von Ziegenmutterlammern

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe und Sauen vom 28. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 513) wird hierdurch folgendes bestimmt:

§ 1.
Das durch Anordnung vom 13. April d. Js. für die Zeit bis zum 15. Mai d. Js. ausgesprochene Verbot der Schlachtungen der in diesem Jahre geborenen Ziegenmutterlammern wird bis zum 31. August d. Js. verlängert.

§ 2.
Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3.
Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4.
Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 5.
Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 5. Mai 1916.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr von Schorlemer.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 18. Mai 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Lehmwasser.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützung findet Mittwoch den 31. d. Mts., von 9 bis 12 Uhr vormittags, statt.
Lehmwasser, 18. 5. 16.
Gemeindevorsteher.

Am 18. Mai 1916 ist das Brotbuch Nr. 362, lautend auf den Fahrhauer Karl Postler, hier, Fürstensteiner Straße 13 verloren gegangen.

Auf dieses Brotbuch darf nichts mehr verabfolgt werden und Personen, welche es vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzutellen.

Waldenburg, den 19. Mai 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Kontrolle der Beitragsentrichtung zur Invalidenversicherung.

Vom 23. bis 26. Mai 1916 findet im hiesigen Gemeindebezirk durch den Kontrollinspektor Herrn Fellbaum aus Volkshain eine Kontrolle der Beitragsentrichtung statt.

Damit die Kontrolle ohne Verzug auch in Abwesenheit der Arbeitgeber und auch bei solchen Versicherten, welche am Revisionstage beschäftigungslos sind, durchgeführt werden kann, wird darauf hingewiesen:

- daß sie auf Grund der von der Landesversicherungsanstalt Schlesien erlassenen Kontrollvorschriften vom 24. November 1905 verpflichtet sind, die Quittungskarten, sämtliche Aufrechnungsbescheinigungen (das heißt die Sammelbücher oder losen Karten), Dienst-, Arbeitsbücher, Krankentafelbücher und Lohnlisten für die Kontrolle entweder selbst bereit zu halten oder durch eine mit den Arbeits- und Lohnverhältnissen vertraute Person vorzulegen; zu diesem Zweck sind von dem Arbeitgeber die Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen usw., wenn sie sich in den Händen der Versicherten befinden, von den Versicherten vorher einzuziehen; falls ihnen dies nicht möglich ist,
- daß sie die Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen und die vorgenannten Bücher und Listen spätestens am Tage vor Beginn der Revision bei der Gemeindebehörde zur Einsicht des Kontrollbeamten niederzulegen haben;
- daß sie sich den im § 4 der Kontrollvorschriften vorgesehenen Maßnahmen bezw. den im § 8 angeordneten Bestrafungen aussetzen, wenn sie diesen Verpflichtungen nicht nachkommen.

Ober Waldenburg, 18. 5. 16.

Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Gefunden und hier abgegeben wurde: eine Brille für Kinder, ein Stubentürschlüssel.
Seitendorf, 17. 5. 16.
Amtsvorsteher.

Baptistengemeinde Waldenburg.

Mühlenstraße 37.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,

Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salzb.

Brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

Freiburg i. Schl., Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 3/4 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Betstunde.

Jedermann ist herzl. willkommen!

Schmirgelleinen-Abgänge.

großtätig, sind abzugeben. Gest.

Anfragen unter S. A. besördert

die Expedition dieses Blattes.

Gebr. Kinderwagen zu verk.

Wo? sagt die Exped. Bl.

Schöne Stube m. Alf., Electr.,

b. od. ip. z. bez. Kristerstr. 4.

Große Stube n. Küche, sowie

einzelne Stube, Hinterhaus,

bald oder 1. Juli zu beziehen

Sonnenplatz 5, 1 Tr.

Frdl. H. Stube an einz. Leute

zu vermieten Schaelstr. 9.

Gut möbl. Zimmer zu ver-

mieten Auenstr. 24 b, part.

Frdl. möbl. Zimmer bald zu

verm. Gottesb. Str. 21, III.

Mnt. Stubenkollege gesucht

Hofstr. 8, part., sep. Eing.

Kleine Stube f. einz. Leute Juli

a. verm. b. Hyballa, Herrnstr.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute gegen Mitternacht entriss uns der unerbittliche Tod meinen teuren, innigstgeliebten, treusorgenden Gatten, unseren guten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

den Konditor

Oswald Wilke,

im Alter von 48 $\frac{1}{2}$ Jahren.

Im tiefsten Schmerze zeigt dies im Namen der trauernden Hinterbliebenen hiermit an

Waldenburg, den 19. Mai 1916.

Die tiefgebeugte Gattin Klara Wilke.

Beerdigung: Montag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Albertstrasse Nr. 9, aus.

Kondolenzbesuche dankend abgelehnt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh entschlief sanft, nach kurzem Leiden, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabet Seidel,

Mitglied der Evangelischen Frauenhilfe.

In tiefster Trauer

Waldenburg i. Schl., den 19. Mai 1916.

Eich/Alzette, Rattowig.

Rudolf Seidel, Bergkrat.

Georg Seidel, Kaufmann.

Johanna Knorrn, geb. Seidel.

Die Beerdigung findet Dienstag den 23. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Begräbnishalle des hiesigen evangelischen Kirchhofs aus statt.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Nach Gottes unerforschlichem Ratichluß verschied gestern abend sanft und gottergeben, wiederholt versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Gatte, unser herzenguter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Berginvalid

Eduard Hamann,

Mitglied des Katholischen Volksvereins,

im Alter von 57 Jahren 8 Monaten. Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Waldenburg, den 19. Mai 1916.

Die tieftrauernde Gattin,

nebst Kindern Heinrich Hamann, 3. J. im Felde, Paul Hamann, 3. J. im Felde, Franz Hamann, 3. J. im Felde, Hedwig Joppich, geb. Hamann.

Beerdigung: Montag nachmittag 2 Uhr. Trauerhaus: Hermannstr. Nr. 27.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Exped. des Waldenb. Wochenblattes.

Feldpostbriefe,

gefüllt mit

Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeer-,

:: Zitronen- etc. Sirup, ::

empfehlen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Sonntag d. 28. 5., 5 U.: Stiftungsfest. F. △ I.

+ Heil- + Magnetiseurin Wwe. E. Albrecht

Wegen Erblichkeitsregulierung bis auf weiteres nur Sonntag Sprechstunde in meiner Wohnung
Schaelstr. 20, pt., neben der Gorkauer Bierhalle. Behandl. auch außer Haus.

Rot- und Weißweinflaschen

kaufen
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Schuhhaus Wollner,

Waldenburg,
gegr. 1883 — Fernruf 145,

Charlottenbrunner Straße 18 und Kaiser-Wilhelm-Platz 9, eigene Werkstatt, führt gute preiswerte Schuhwaren!

Einkochgläser

alle Größen vorrätig.

Oscar Feder,
Sonnenplatz.

Kirschenpflücker

Können sich melden bei der Kirschengenossenschaft zu Nimptsch.

Beretreter: A. Pietsch. Meldung: Sonntag den 21. Mai, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gasthof zum preuß. Adler, Waldenburg.

ff. Liegnitzer Sauerkraut

owies

feinste saure Gurken

empfehl

Friedrich Kammel.

Reichsbuchwoche!

Den Feldgrauen sende ein Buch!
Es ist wie ein lieber Besuch.

Einkochgläser

mit Verschluss

„Rex“ und „Saxonia“

empfehl

Ernst Münnich,

gegenüber der kathol. Kirche.

20 Mark und mehr verdienen Damen u. Herren spielend leicht mit meinem 25.-Pf.-Artikel. Jedermann kauft. Nicht ausgeholfen. Prospekt verlangen. Fügen Sie dem Briefe 25 Pf. in Briefmarken bei, sende sof. Muster. Anfragen an Haasestein & Vogler, Dresden, unt. T. 710 erb.

Böttcher

zur Aushilfe gesucht.
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Zum sofortigen Antritt

Heizer und Maschinist

vertretungsweise für Kriegsdauer gesucht, welcher auch mit elektr. Licht- und Kraftanlage völlig vertraut ist. Nur erfahrene, zuverlässige Personen (event. Kriegsbeschädigt) mögen sich mit Lohnansprüchen melden.

Paul Forelle & Voelkel,
G. m. b. H.,
Schönfeld, Graßh. Glatz.

Junges Mädchen

zur Beaufsichtigung der Schularbeiten eines Vorschülers gesucht. Gesl. Angebote unter R. 206 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein kräft., lauberes Mädchen zu häuslicher Arbeit gesucht. Antritt 1. Juni.
„Schülerbaude“, Waldenburg.

Eine Frau

zum Wäscheausbessern gesucht
Friedländer Straße 21.

Knappenverein
Waldenburg.

Sonntag den 21. d. Mts., vormittags 11 Uhr:

Monats-Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Lotterieverein Eigenstamm.

Sonntag den 21. d. Mts., nachmittags 2 Uhr:

General-Versammlung.

Wegen wichtiger Besprechung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Victoria-

Theater,

Waldenburg Neustadt,

Scharnhorststr. Nr. 3.

Inhaber: Heinrich Zimmer.

Nur 2 Tage!

Sonnabend den 20. Mai u. Sonntag den 21. Mai:

Der großartige
Detektiv-Schlager:

Das

Teufelsloch

Spannung ohne Gleichen

4 Akte. 4 Akte.

Die

gepfändete Braut

Luftspiel in 2 Akten.

Sanitätshunde
i. Kriegsdienst.

Neuester

Victoria-Kriegsbericht.

Anfang 7 Uhr.

Erstklassige Rezitation u. Musik.

Sonntag den 21. Mai,

nachmittags 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung

mit vorzüglichem Programm.

Gerichtskretscham

in Seitendorf.

Sonntag den 21. Mai 1916:

Große brillante Elite-

Varieté - Vorstellung

von den erstklassigen weltbekannt. Universal-Varieté-Artisten

Lotte und Hans Pfeiffer

aus Breslau, unter Mitwirkung des beliebten Salonhumoristen u. Charakterkomikers Max Severin.

Hochinteressantes Programm!

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Billetts im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Zu diesem genussreichen Abend laden ergebenst ein
Wilh. Gillner und Frau.

Deutscher Reichstag.

49. Sitzung. Donnerstag, den 18. Mai 1916.

Im Bundesratsstisch: Kraetke.
Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr.

Die Beratung des Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Dertel (kons.): Meine politischen Freunde schließen sich der gestern geäußerten Anerkennung der Tätigkeit der Postbeamten im Kriege gern an. Die anfänglichen Vorwürfe gegen die Feldpost sind verjährt. Ich habe auch die Ueberzeugung gewonnen, daß die Frauen sich sehr für den Postdienst eignen. Die Post schließt mit einem Fehlbetrag ab, der noch verhältnismäßig niedrig ist, dabei sollen wir die berechtigten Wünsche der Postbeamten erfüllen. Da bleibt nur nötig, die Einnahmen der Post zu erhöhen. Wir haben den Antrag mitunterzeichnet, den Kriegszuschuß für die Postbeamten wie für andere Reichsbeamte zu erhöhen. Soffentlich gibt der Herr Staatssekretär eine zutimmende Erklärung.

Abg. Bruhn (D. Fr.): Es sind Beschwerden laut geworden, daß bei der Auswahl von Feldpostbeamten oft nicht nach Tüchtigkeit, sondern nach Günstverfahren wird. In dem Verzeichnis der Postanstalten in Belgien ist die französische Sprache bevorzugt, gegenüber der deutschen und flämischen.

Abg. Zubeil (soz. Arb.-Gem.): Bei aller Anerkennung der Tätigkeit der Reichspost sind auch große Mängel in der Bestellung vorhanden, die sich auf die geringe Bezahlung der Hilfskräfte gründen. Die Verletzung des Briefgeheimnisses erinnert an die schwärzesten Zeiten der Reaktion und setzt unser Ansehen bei den Neutralen herab.

Staatssekretär Kraetke: Der Anschein darf nicht erweckt werden, als ob die Postbeamten das Briefgeheimnis nicht wahren. Die Post folgt hier nur den gesetzlichen Anordnungen.

Abg. Meyer-Serlod (natl.): Mit den Strafvermerken in den Personalakten muß gründlich aufgeräumt werden. Wir bedauern lebhaft, daß keine neuen etatsmäßigen Stellen geschaffen worden sind. Die Erhöhung der Bezüge der nicht etatsmäßig angestellten Post- und Telegraphen-Assistenten ist dringend nötig.

Abg. Stadthagen (soz. Arb.-Gem.): Die Deckung der Briefe ist nicht nur auf richterliche Anordnung erfolgt, es ist Ehrenpflicht der Post, das Briefgeheimnis zu wahren.

Ministerialdirektor Ewald: Unter dem Belagerungszustand bestehen gewisse persönliche Beschränkungen, dahin gehört auch die Briefsperrung nach einer Reichsgerichtsentscheidung.

Abg. Stadthagen: Das Gegenteil ist richtig. Die Generale müßten sich erst an die Richter wenden.

Ministerialdirektor Ewald: Durch die Erklärung des Kriegszustandes ist auch die Aufhebung gewisser persönlicher Freiheiten Reichsgesetz geworden.

Damit schließt die Erörterung. Die Entschließungen des Ausschusses auf Erhöhung der Bezüge einzelner Beamtengruppen und Beseitigung der Strafvermerke werden angenommen, ein Antrag Bernstein gegen die Verlegung des Briefgeheimnisses wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Elsässer abgelehnt. Der Etat der Reichspost ist damit erledigt. Es folgt der Etat der Reichsdruckerei, der ohne Erörterung genehmigt wird.

Das Haus geht über zur Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern.

Der Berichterstatter Abg. Graf Westarp bedauert die Erkrankung des Staatssekretärs Dr. Delbrück und wünscht ihm eine baldige Wiederherstellung seiner Gesundheit. (Beifall.)

Der Berichterstatter verbreitet sich dann über die Aufwischstätigkeit der Gewerbe-Inspektoren und behandelt dann die Fragen der Fürsorge für Kriegsteilnehmer, der Versicherung der Angestellten, der Notlage der Hausbesitzer, der Hilfsaktion für Ostpreußen, Ausgestaltung der Verkehrsmittel, Hebung der Schiffahrt u. a.

Abg. Gieseler (K.): Unsere Tätigkeit muß vorzugsweise auf die Wiederherstellung der vollen Erwerbsfähigkeit aller Volksklassen gerichtet sein. Die Industrie hat im Kriege gute Geschäfte gemacht, nur die Textilindustrie ist aus Mangel an Rohstoffen notleidend geworden. Wir dürfen hoffen, daß Handel und Wandel nach dem Kriege einen Aufschwung nehmen.

Ministerialdirektor Casper: Dem Wunsche, die Unterstellungen auch auf Textil- und Konfektionsarbeiter und kleine Gewerbetreibende auszudehnen, ist bereits durch Bundesratsbeschlüsse nachgekommen worden.

Nächste Sitzung: Freitag, 2 Uhr. Weiterberatung. Schluß 6 Uhr.

Das Steuerkompromiß.

(Nicht amtlich.) Berlin, 19. Mai. Die Beratungen der Fraktionen über das Steuerkompromiß sind, wie das Berliner Tageblatt schreibt, gestern abend zum Abschluß gekommen. Ein gemeinschaftlicher Antrag der bürgerlichen Parteien auf der bereits mitgeteilten Grundlage sei unterzeichnet und werde heute in den Ausschüssen eingebracht werden. Vollig ablehnend gegenüber den Kompromißvorschlüssen verhalten sich, so heißt es weiter in dem Blatte, nur die beiden sozialdemokratischen Fraktionen. Dagegen hat die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei, wenn auch zögernd und nur schweren Herzens, ihre Zustimmung gegeben. Ueber die Stellungnahme des Bundesrates hört das „Berl.

Tageblatt“ noch, daß dort sehr lebhaft Einsprüche zu überwinden waren, insbesondere seitens Preußens und Sachsens, die sich gegen jede direkte Reichsteuer ausgesprochen haben sollen. Die bundesstaatlichen Minister hätten schließlich dem Kompromiß unter der ausdrücklichen Bedingung zugestimmt, daß es sich tatsächlich nur um eine einmalige Kriegsabgabe handeln dürfe, daß die Bundesstaaten nach wie vor das ganze Gebiet der direkten Steuern als dem einzelstaatlichen Zugriff vorbehalten ansehen, und daß dies jetzt der letzte Eingriff des Reiches in die Steuerrechte der Bundesstaaten sein müsse.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Mai. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Gründung einer Reichsstelle für Gemüse und Obst, über äußere Kennzeichnung der Waren und über Ernteflächenerhebung im Jahre 1916, ein Antrag betreffend Verwendung des Malzkontingents der Kleinbrauereien, der Entwurf einer Bekanntmachung über Änderung der Verordnung zur Entlastung der Gerichte vom 9. September 1915.

— Staatssekretär Dr. Helfferich. Wie die „Tägl. Rundschau“ hört, werde Staatssekretär Dr. Helfferich Reichsschatzsekretär bleiben, aber die Stellvertretung des Reichskanzlers übernehmen als Nachfolger des Staatssekretärs Delbrück. Als Chef des Reichsamtes des Innern werde Unterstaatssekretär Göppert genannt.

— Ein deutscher Beamter türkischer Unterstaatssekretär. Der frühere langjährige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Reichsgerichtsrat Dr. Heinge in Leipzig tritt der „Köln. Zig.“ zufolge in türkische Dienste. Dr. Heinge, der den Ruf eines hervorragenden Juristen genießt, übernimmt den Posten eines Unterstaatssekretärs im türkischen Finanzministerium.

— Wo stehen die Lebensmittel? Eine Berliner Firma bietet in einer großen Zeitung gewaltige Mengen von Nahrungsmitteln unter der Überschrift „Sofort greifbar abzugeben“ an. Es handelt sich hierbei um rund 534 500 Pfund Nahrungsmittel (Rindfleisch, Schinken, Gerstengrütze, Zulienne, Erbse, Mehl, Schokoladenpulver usw.) oder abzüglich der Dosen-Verpackungen rund eine halbe Million Pfund. Noch zweifelhafte Bestandteile wird der Konsument nicht, wenn man die Vorkaufspreise berechnet, die gefordert werden. Diese 500 000 Pfund Lebensmittel stehen im Werte von 1 817 070 Mk. Daß in der Anzeige gleichzeitig auch noch große Posten von Aergern angeboten werden, die ebenfalls besonders knapp und teuer sind, stellt die Vielseitigkeit der Firma in ein besonderes Licht. — Sollten in Fällen derartig aufgeregter leicht verderblicher Warenvorräte die Gemeinden nicht von den § 13 und 14 des Gesetzes über Versorgungsregelung vom 25. September 1915 Gebrauch machen und käufliche Ueberlassung verlangen, oder notfalls enteignen? (Nachr. f. Ernährungsfr.)

— Zwei Brüder als Mörder der Frau Cervo. Die als die Mörder der Kriegswitwe Cervo in der Wassertrasse in Berlin verhafteten Brüder Karl und Willi von Klopotel haben ein Geständnis abgelegt. Die Familien Cervo und Klopotel wohnten in einem Hause und hatten sehr rege mitemander verkehrt. Unter dem Vorwande, der Frau Cervo die Uhr ihres verstorbenen Mannes abzukaufen, ist dann der 17-jährige Karl, als er von der Fürsorgeanstalt auf Urlaub in Berlin weilte, mit seinem 15-jährigen Bruder Willi in die Wohnung der Frau Cervo gekommen. Sie hatten es auf Geld abgesehen, da sie bei der Frau größere Summen gesehen hatten. Mit einer Kaltblütigkeit ohne Gleichen, die fast an die der Mörderinnen Ullmann und Sonnenberg grenzt, waren die Täter zu Werke gegangen. Sie erzwangen die Frau, raubten Geld, soviel sie bekommen konnten, und machten sich einen guten Tag damit. Gerade durch die großen Ausgaben hatte sich Karl in K. auffällig gemacht, worauf seine Verhaftung erfolgte. Ihre Beute versteckten die Jungen im Strohsack eines Bettes in der elterlichen Wohnung und im Keller. An beiden Stellen wurde das Geld noch gefunden. Im ganzen waren den beiden gegen 500 Mk. in die Hände gefallen. Es scheint, daß der jüngere Bruder Willi den Kindern der Ermordeten wiederholt heimlich Essen zugeführt hat, um die Entdeckung der Tat hinauszuschieben.

Salle a. S. Ein Trödler ermordet. Am 17. d. M., abends, wurde der Trödler Haebide, genannt Koeber, in seiner Wohnung, die ihm gleichzeitig auch als Geschäftslokal diente, durch Weibliche ermordet, aufgefunden. Die Polizei hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung ausgesetzt.

Hannover. Der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe genehmigte in seiner gestern hier abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung die im Reichsamt des Innern getroffene Vereinbarung über die Verlängerung des Tarifvertrages und die Bewilligung von Kriegszulagen.

Hamburg. Ein Rachemord. Gestern morgen ist der praktische Arzt Dr. Grumbrecht in seiner Wohnung von einem Patienten aus Rache durch zwei Schüsse getötet worden. Seiner Verhaftung erwehrte sich der Täter durch mehrere Schüsse; er verwundete einen Polizeibeamten an der Schulter nicht unerheblich.

Heidelberg. Im Reichstagswahlkreise Heidelberg, der durch den Tod des nationalliberalen Abgeordneten Obkircher neu zu besetzen ist, ist von der nationalliberalen Partei der Historiker Professor Duden als Kandidat aufgestellt worden.

Wiesbaden. Ein teurer Tropfen. Am Mittwoch fand die Erbacher Weinversteigerung des Weingutes des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen auf Schloß Reinhardtshausen statt. Für ein Viertel Stück 1908er wurden 7300 Mark erzielt, das ist über 22 Mark die Flasche. Bemerkenswert ist, daß bei allen Weinversteigerungen im Rheingau der 1915er höhere Preise erzielte, als der berühmte 1911er.

Gumbinnen. Ein willkommenen Gast. Der amerikanische Richter Alfred R. Kippert aus Ohio, Vizepräsident der amerikanischen Hilfsvereinigungen für Ostpreußen, die bisher fünf Millionen für das Hilfswerk in Ostpreußen aufgebracht hat, ist heute hier eingetroffen.

Friedensbestrebungen.

Der holländische Friedensfreund Jonkher van Beek en Dong, der eine hohe amtliche Stellung in seinem Vaterlande bekleidet und in der letzten Zeit als Schriftführer des niederländischen Anti-Dorlog-Kaad, sowie der internationalen Organisation für die Begründung eines dauernden Friedens tätig war, ist „Politiken“ zufolge vor einigen Tagen in Kopenhagen gewesen und dann nach Stockholm gefahren. Er will sich Klarheit darüber verschaffen, ob man in den nordischen Königreichen die Zeit zu dem Versuch einer Vermittlung zwischen den kriegführenden Mächten für gekommen glaubt. Er hat sich in Kopenhagen dahin ausgesprochen, es mache sich eine wachsende Kriegsmüdigkeit offensichtlich bemerkbar. Die leitenden Staatsmänner der kriegführenden Großmächte führten nicht mehr eine so scharfe und unversöhnliche Sprache wie früher und die Aussichten für eine Vermittlung hätten sich seit der Verständigung zwischen Washington und Berlin wesentlich gebessert.

Feindliches Ausland.

England. Der Lufttrat. Im Unterhause teilte der Untersekretär des Krieges Tennant mit, daß ein Lufttrat unter Vorsitz Lord Carrons eingesetzt worden sei. Er werde die allgemeinen Maßnahmen des Luftkrieges zu beraten haben, die Organisation leiten, Uebereinstimmung herbeiführen, für Material Sorge tragen.

Die „Friedensliga“ in London. Der Londoner Vertreter der „Stampa“ berichtet seinem Blatte, daß die in London gegründete Friedensliga ein Bureau eröffnete und einen Friedensappell ausgab. Es wurden Flugblätter ausgelegt, die zur Unterzeichnung einer Petition an die Regierung um Friedensschluß auffordern.

Italien. Erdbeben. Wie aus Rom telegraphiert wird, wurde am Mittwoch nachmittag in den Provinzen Forli, Ravenna und Ancona ein Erdbeben verspürt. Der stärkste Stoß trat in Pesaro auf, wo sieben Personen verwundet und Gebäude schwer beschädigt wurden. Auch in Rimini ist der Sachschaden ziemlich groß.

Monte Carlo. Millionen-Fehlbetrag. Die Spielbank in Monte Carlo schließt zum erstenmal seit ihrem Bestehen mit einem Verlust. Er beträgt 6,5 Mill. Franks für das Jahr 1915.

Rußland. Die deutschen Kolonisten. Bisher wurden 33 900 aus Wolhynien vertriebene deutsche Kolonisten im Gouvernement Drenburg untergebracht.

Provinzielles.

Breslau, 19. Mai. Von der Universität. Die letzte feierliche Verpflichtung der immatrikulierten Studierenden erfolgte am Mittwoch. Vom Beginn des Semesters am 26. April bis zur letzten am 16. Mai erfolgten Immatrikulation wurden immatrikuliert im ganzen 270 Studierende. Mit Genehmigung des Rektors sind zum gastweisen Besuche der Universitätsvorlesungen 36 Herren und 30 Damen zugelassen worden. Die Frequenz ist bis jetzt im Vergleich zum Sommersemester 1915 um 66 Studierende gestiegen. Die erhöhte Frequenz betrifft besonders die medizinische Fakultät, nämlich 48, während die evangelisch-theologische Fakultät um 30 Studierende zurückgegangen ist.

— Ein Erbgräbnisplatz im Walde. Fideikommißbesitzer Rittmeister Georg Ritzing hat in seinem Forst in Heinzendorf, Kr. Wohlau, einen Erbgräbnisplatz errichten lassen, der am vergangenen Sonnabend durch den Ortsgeistlichen Pastor Rippert (Konradswaldau) eingeweiht wurde. Dieser Wald-Familienfriedhof, der vom Schloß Heinzendorf etwa 25 Minuten entfernt und mit ihm durch einen besonderen, neu angelegten Weg verbunden ist, liegt inmitten herrlicher alter Bäume auf dem sogenannten alten Burgplatz, auf dem einst eine Zuchtburg standen hat. Im Anschluß an die Einweihung erfolgte die Beisetzung des in Rußland gefallenen jüngsten Sohnes des Herrn Ritzing, dessen Leiche in die Heimat übergeführt worden ist.

Grünberg. Millionengewinne der Grünberger Tuchindustrie. Einen gewaltigen Aufschwung hat die hiesige Deutsche Wollwaren-Manufaktur-Aktien-Gesell.

schast im letzten Kriegsjahre genommen. Infolge großer lohnender Heeresaufträge ist der Gesamtumsatz von 12 Millionen Mk. im Vorjahre auf 21 Millionen Mk. gestiegen; der Reingewinn beträgt rund zwei Millionen Mark gegen rund eine Million im Vorjahre. Es gelangen 15 Proz. Dividende gegen 6,5 Proz. im vergangenen Jahre zur Verteilung. Für die Kriegssonderrücklage wurden 1.140.000 Mk., für die Arbeiter-Unterstützungsfonds 100.000 Mk. bestimmt. Für die heimkehrenden Krieger will das Werk ländliche Heimstätten errichten.

Liegnitz. Der Industriebezirk Waldenburg als Viehärztlicher Sorgenkind. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß sich ausschließlich mit Nahrungsmitteleisen in der Kriegszeit. Zuerst sprach der Vorsitzende Peifer über die Kartoffelversorgung, die jetzt insofern auch für den Land- und Stadtkreis etwas schwieriger geworden ist, als ihm der Industriebezirk Waldenburg zur Versorgung zugewiesen worden ist. Es wird daher in den nächsten Tagen zur Kartoffelkarte kommen. Auch die Verfertigung von Kartoffeln ist verboten. In der Stadt Liegnitz sind seit einem Jahre 58.000 Zentner Kartoffeln durch die städtische Verwaltung verkauft worden, die außerdem 6000 Familien mit 18-20.000 Köpfen mit Kartoffeln und Brot versorgt hat.

Hagnau. Ein tödlicher Hufschlag. Der Fleischerlehrling Weinhold in Göltschau hatte ein Pferd in den Stall zu führen. Wenige Minuten darauf fand man den Vehrung besinnungslos mit einer Kopfverletzung an der Erde liegen. Er starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Arzt stellte eine Schädelverletzung fest, die wahrscheinlich durch einen Hufschlag des Pferdes verursacht worden ist.

Nimpisch. Wiederbelebung eines Scheintoten. Der Regierungspräsident gibt bekannt: „Der Hauptlehrer Erich Pögel in Großniedwitz, Kreis Nimpisch, hat am 14. März 1915 durch Wiederbelebungsversuche einem Scheintoten das Leben gerettet. Diese edle Tat bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.“

Hybnitz. Fortschreitende industrielle Erschließung. Im Hybnitzer Kreise sind hier im Laufe der letzten Jahre mehrere große Grubenanlagen entstanden, so die Dubensko-Grube bei Czernowka, die Donnermark-Grube in Chmallyowitz, die Blüchergrube bei Zankowitz. Niedrige Anlagen befinden sich im Bau; aus den alten und kleinen Grubenanlagen sind Werke von bedeutendem Umfange und erhöhter Förderkraft entstanden. Die Annagrube bei Pischow ist mit einem Aufwande von einigen Millionen Mark ausgebaut; die Beateglückgrube, die Nömergrube, die Emmagrube, die Charlottegrube und die vielen anderen Anlagen sind in ihrem riesigen Ausbau nicht wiederzuerkennen.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Giffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 19. Mai.

W.B. (Freigabe von Flaschenspiritus.) Zur Behebung des durch die Sperrung der Abgabe von Flaschenspiritus eingetretenen Notstandes soll durch die Großvertriebsstellen der Spirituszentrale eine Menge von 25 Prozent des früheren Verbrauches an Flaschenspiritus wieder abgegeben werden, und zwar 20 Prozent davon zum bisherigen Bezugspreise von 55 Pfennig für den Liter gegen von den Gemeinden zu verteilende Bezugsmarken und die restlichen 5 Prozent zum Preise von 1,50 Mk. für den Liter ohne Bezugsmarken. Durch die vorerwähnten 20 Prozent soll der Bedarf der minderbemittelten Bevölkerung, der Elektrizität oder Gas nicht zur Verfügung steht, befriedigt werden, wozu die Stadt- und Kreisverwaltungen Bezugsmarken, und zwar im Monat höchstens fünf Marken für einen Haushalt, ausgeben. Die Abgabe erfolgt durch Kleinhändler. Der Verkauf der Marken soll von fünf Prozent zu den Vertriebsstellen der Spirituszentrale erhalten. Gewerbetreibende mit größerem Monatsverbrauch als fünfzig Liter haben sich mit ihren Anträgen an ihre bisherigen Bezugsquellen zu wenden.

*** (Die Vereinfachung der Speisekarte.)** Wie verlautet, hat die im Reichsamt des Innern stattgehabte Besprechung der Vereinfachung der Speisekarte zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Wie diese Vereinfachung der Speisekarte zu geschehen hat, soll durch eine bald zu erwartende Bundesratsverordnung festgesetzt werden, die die Verhältnisse für das ganze Reich einheitlich regeln soll.

*** (Lotterie.)** In der Donnerstag-Vormittagsziehung der 5. Klasse der 7. Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie fielen: zwei Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 56 555 93 574, 41 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 10 143 12 849 18 458 24 301 26 621 37 117 38 632 50 769 53 825 75 829 78 488 85 721 97 123 107 807 116 255 123 931 143 983 153 728 154 480 163 171 164 095 166 448 168 909 170 602 171 641 175 753 177 714 179 808 185 463 191 289 193 028 193 154 201 397 203 106 203 339 208 874 212 205 214 253 217 585 220 941 226 844. In der Nachmittagsziehung fielen: 5000 Mark auf Nr. 90 318 138 386, 3000 Mark auf Nr. 351 5792 11 073 13 255 15 886 27 109 29 936 30 327 33 125 40 453 44 469 47 839 55 526 59 999 64 019 66 492 85 103 90 893, 91 550, 92 013, 112 066, 112 504, 113 566, 131 343, 135 444, 136 137, 146 773, 152 334, 156 353, 160 500, 162 864, 168 830, 167 966, 177 912, 181 074, 181 736, 210 486, 221 172, 225 278, 227 990, 228 010, 228 461. (Ohne Gewähr.)

Das bisherige Nagelungsergebnis am „Eisernen Bergmann“.

Die Nagelung des Eisernen Bergmannes in Waldenburg hat bisher einen Ertrag von etwa 17.800 Mk. gebracht, wozu noch etwa 750 Mk. als Ertrag des Verkaufs der Ansichtspostkarten treten. Davon werden annähernd 4000 Mk., die auf auswärtige Nagelungen entfallen, dem Vaterländischen Frauenverein zur Verwendung außerhalb des Stadtbezirks übergeben werden können. Den höchsten Einzelbetrag hat die Nagelung des Waldenburger Vorkämpfervereins mit 1000 Mk. ergeben. Es folgen die Nagelungen des Fürsten und der Fürstin von Pleß mit zusammen 600 Mk., des Kreises Waldenburg mit 500 Mk., des Königin-Carole-Opiums mit 430,50 Mk., des Arbeitomikbesizers von Zielsch (und Gemahlin) mit 400 Mk. und des Waldenburger Nachkommandos für die Kriegesgefangenen mit 380 Mk. Für je 300 Mk. haben genagelt die Stadtgemeinde Waldenburg, die Gemeinden Weichstein und Nieder Hermsdorf, die Lehrerkollegien der Waldenburger Volksschulen, der Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens, das Niederschlesische Kohlen Syndikat, der Kaufmännische Verein, Fabrikbesitzer Ernst Wehsky (Blumenau), Frau Kommerzienrat Zielsch, Stadthalter Neumann, die Familie des Stadthaltes Alberti und Fabrikdirektor Schmidtal, 100 Mk. und mehr haben insgesamt 37 Nagelungen ergeben, von denen diejenigen der evangelischen Kirchengemeinde Waldenburg, der Synagogengemeinde, der Gemeinden Altwasser und Ober Waldenburg, der evangelischen Volksschulen, des Niederschlesischen Anspassvereins, der hiesigen Bankgeschäfte, der Realschule, des „Kaufmannshelms“, des Waldenburger Kriegervereins, des Landsturmbataillons Waldenburg in Bodo, des Grenadier-Regiments Nr. 10 in Schweidnitz, der Schützengilde Waldenburg, des Vereins technischer Berufsbeamten und des Preussischen Beamtenvereins besonders hervorzuheben seien. Auch unter den zahlreichen übrigen Zeichnungen sind viele bemerkenswert, so die Zeichnungen der katholischen Volksschulen und der lutherischen Schule in Waldenburg, russischer Kriegesgefangener, vieler Vereine, Innungen usw. Ist es nicht rührend, daß selbst der Taubstummenverein, dessen Mitglieder sicher nicht zu den bemittelten Volksklassen gehören, und zahlreiche andere wenig leistungsfähige Vereine innerhalb und außerhalb Waldenburgs, die meist aus Kriegerfrauen bestehenden Mieter eines Hauses in der Neustadt und im Felde stehende Truppenabteilungen ihr Scherlein beigetragen haben? Und doch, wieviel fehlt noch daran, um den eisernen Bergmann wirklich zu einem Denkmal der Treue und Opferwilligkeit derjenigen zu machen, deren Leben und Eigentum von unseren braven Truppen an der Front so erfolgreich und mit so vielen blutigen Opfern geschützt wird! Noch viele, die dazu sehr wohl in der Lage wären, haben sich an der Nagelung nicht beteiligt. Mancher einer scheint sich wohl auch, öffentlich seinen Nagel in den „Eisernen Bergmann“ zu schlagen, mancher anderer ist während der für die Nagelung bestimmten Stunden beruflich verhindert. In solchen Fällen kann aber der für die Nagelung bestimmte Betrag bei der Stadthauptkasse während der Dienststunden eingezahlt oder mit der Post eingeleistet werden und es wird dann städtischerseits für die Verwendung der entsprechenden Nägel gesorgt. Es ergeht daher nochmals an alle, die noch nicht genagelt haben, der Ruf, sich an der Nagelung zu beteiligen und dadurch zur Linderung der vielen Nöte beizutragen, welche der Krieg über unser Volk gebracht hat.

Vorberechtigte Versorgung.

Der Berliner „Nachrichtendienst für Ernährungsfragen“ schreibt: Maßnahmen zur Vermeidung des Anstehens der Hausfrauen vor den Läden beschäftigen heute vielfach die Öffentlichkeit, und zwar mit Recht. Es geht der Volkswirtschaft und dem Haushalt sehr viel Zeit und Kraft verloren, manche bösen Folgen ergeben sich für die Kindererziehung, unberechenbar ist die Wirkung auf die Stimmung der Bevölkerung. Erwerbstätige Frauen sind überhaupt nicht in der Lage, sich mit dem Nötigsten zu versorgen. Die ledigliche Nationierung durch ein Kartensystem hilft solange nichts, als die auf Kartenbezugsrechte ausgelobte Nachfrage die verfügbaren Vorräte übersteigt; sobald dagegen niemand Gefahr läuft, zu kurz zu kommen, hören die Anspannungen von selbst auf.

Solange brauchbare Vorschläge (z. B. Numerierung der Karten mit jedesmaligem Anschlag an den Geschäften, für welche Nummern Ware vorhanden ist, sodas der Reihe nach alle Verbraucher ihren Anteil erlangen) nicht durchgeführt werden, sollte wenigstens eine Milderung der Notlage versucht werden zugunsten der Hausfrauen, die dringende Pflichten versäumen müssen, wenn sie sich stundenlang an die Läden anstellen. Es könnte den Verkäuferinnen gestattet werden, Hausfrauen, die aus Berufspflichten unabkömmlich sind, insofern zu berücksichtigen, als sie ihnen ihren Anteil an der Ware auf Vorbestellung zur späteren Abholung zurücklegen. Es müßte natürlich Vorsorge getroffen werden, daß das Zurücklegen

seitens der Geschäftsleute nicht als Vorwand zur Zurückhaltung ausgenutzt wird. Die Unabkömmlichkeit, verursacht durch Berufsarbeiten, Kinderpflege usw., müßte durch irgendeinen Ausweis (etwa seitens des Nationalen Freundendienstes, der Unterstützungsausschüsse oder Polizeibeamten usw.) erwiesen werden. Natürlich würden die Hausfrauen ihre Bezüge aus einem bestimmten Geschäft, das sie selbst wählen können, dauernd entnehmen müssen. Der Grundgedanke einer solchen Regelung: Vorberechtigte Versorgung bestimmter Verbraucher, ist bei der Milchversorgung ja schon zur Anerkennung gelangt und durchgeführt. Es gilt hier, ihn auszudehnen.

Gemeindevertreter-Sitzung in Nieder Salzbrunn.

Z. In der am Mittwoch abend im Gemeindeamtshaus unter Leitung des Gemeindevorstehers Schmidt stattgefundenen Sitzung wurde der bisherige Schöffe Fabrikbesitzer Ernst Prause wiedergewählt.

Der Versammlung wurde die Antwort des Königl. Katasteramtes zu Waldenburg auf das Schreiben des hiesigen Gemeindevorstandes betreffend Wägenzung des Ödmeschen Grundstückes an der neuen Straße zur Kenntnis gegeben. Es soll zwischen dem Besitzer und der Gemeinde wegen Regelung der Grenze eine Einigung erzielt werden. — Dem Antrage der Hausbesitzer Kramer und Adler betreffend Ausbesserung des Zufahrtsweges nach ihren Grundstücken wurde entsprochen und die weiteren Veranlassungen dem Gemeindevorsteher übertragen. Ferner wurde beschlossen, am Gemeindeamtshaus einen Briefkasten anzubringen.

In der Angelegenheit betreffend Schaffung kleiner Anstiebsstellen für Kriegsverletzte, die bereits in letzter Sitzung zur Besprechung gelangte, wurde beschlossen, beim Königl. Landrat, der die Anregung dazu gegeben, vorstellig zu werden, daß das Siedlungsprojekt unserer Gemeinde bei den demnächst an maßgebender Stelle stattfindenden Beratungen auf die Tagesordnung gesetzt werde. Das in Aussicht genommene Gelände liegt an der Kaiser-Wilhelmstraße; ferner sind erfreulicherweise noch von mehreren Besitzern Ackergrundstücke zur Verbauung kleiner Anstiebsstellen angeboten worden. Es haben Gasthofbesitzer Paul Blümel und Mühlenbesitzer Bruno Langer ihre auf Nieder Salzbrunner Gemarkung liegenden Grundstücke unter günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt.

Gottesberg. Die hiesige Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins zählt 76 Mitglieder. Die Einnahmen und Ausgaben im letzten Vereinsjahre betragen 470 Mk. bzw. 209 Mk. In den Vorstand wurden gewählt: Dr. Grabowski und Rektor Brauer (Vorsitzende), Buchdruckereibesitzer Reißberg und Kaufmann Thomas (Schriftführer), Postmeister Pathe und Rechtsanwalt Kruttmeyer (Kassierer).

fr. Gottesberg. Der Männer-Turnverein beschloß, den diesjährigen Himmelfahrts-Turnmarsch über Altsitz, Vogelgefang, Konradswaldau, große Heide, Friedland, Langwaltertsdorf mit Rückmarsch über Hellhammer auszuführen. Der Abmarsch erfolgt früh 6 Uhr. Die Hauptversammlung soll im Juni, und das Stützungsfest im September abgehalten werden.

Z. Nieder Salzbrunn. Der hiesige Frauenverein unternahm am Donnerstag nachmittags, begünstigt vom schönsten Frühlingswetter, einen Ausflug nach der idyllisch gelegenen Niedermühle in Adelsbach.

Neu Crauzendorf. Mit dem Eisernen Kreuz wurde der Wehrmann Bergmann Richard Nambock hier ausgezeichnet.

Von den Lichtbildbühnen.

Im Viktoria-Theater gelangt am Sonnabend den 20. und Sonntag den 21. Mai der große Detektivschlager „Das Teufelsloch“ zur Vorführung. Jedes Wort der Reklame erübrigt sich für diese unübertroffene großartige Filmschöpfung. In allen Großstädten wurde das „Teufelsloch“ mit einem nie dagewesenen Erfolg aufgenommen. Das übrige Programm ist ebenfalls vorzüglich und mehrteilig, u. a. werden hervorragende Dressuren gezeigt, Sanitätshunde im Kriegsdienst, herrliche Naturaufnahmen von der Porphyrschlucht in den Dolomiten und neuester Kriegsbericht von der Ost-, West- und Süd-Front. Ein reizendes Lustspiel in zwei Akten „Die gepfländete Braut“ schließt den hervorragenden und unübertroffenen Spielplan. Ganz besonders aufmerksam gemacht wird darauf, daß die Vorstellungen nur an zwei Tagen, Sonnabend und Sonntag, stattfinden und sollte man nicht versäumen, dieses Programm sich anzusehen.

Literarisches.

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau setzt auch während des Krieges seine nützliche Arbeit fleißig fort. Jede Nummer dieser Zeitschrift bringt eine so große Fülle lehrreicher Aufsätze und Notizen, und zeugt von so feinem Verständnis für die Gärtnerseele, daß es immer wieder ein Genus ist, sie zu lesen. Ohne Fachzeitschrift kommt niemand aus, der einen Garten besittelt und auf der Höhe bleiben will. Johannes Böttner ist der geeignete Redakteur, Erfahrener und Anfänger in treuer Gemeinde zusammen zu halten. „Der praktische Ratgeber“ (Verlag Trövitisch & Sohn, Frankfurt a. O.) kostet vierteljährlich bei der Post nur 1 Mk.; es lohnt sich wirklich, diesen kleinen Betrag für ihn anzulegen.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

rend ich drüben ein wenig Harmonium spielte. Aber ich möchte meine Hand dafür ins Feuer legen, daß Gerhards Brandt unschuldig ist. Viel eher könnte ich annehmen, daß ein Dieb durch das Fenster gestiegen ist — Ein gewöhnlicher Dieb hätte nicht das übrige Geld in der Brieftasche gelassen, Herr Amtsrat!

Hierauf begann der Kommissar seine Arbeit. Er ließ Zell die Witterung der Brieftasche aufnehmen und öffnete dann sämtliche Türen des Hauses.

Niemand im Hause und auf dem Hofe hatte eine Ahnung, wer der Herr mit dem Hunde war, auch die Ramsell nicht, die heute sehr blaß aussah und, wie sie sagte, Kopfschmerzen hatte.

Gerhard saß im Inspektorsbureau und wartete gespannt, was sich begeben werde. Der Weg zu ihm war frei — wer weiß, ob nicht der Hund, irregeleitet durch irgendetwas, wirklich zu ihm herüberkommen würde.

Aber Zell kam nicht zu ihm. Er hatte kaum die Witterung aufgenommen, als er schnurstracks, ohne rechts oder links abzuweichen, den Weg in das Zimmer der — Ramsell einschlug.

Der Kommissar warf dem Amtsrat einen bedeutamen Blick zu und beide folgten dem Tier.

Zell verbellte die Tür zu diesem Zimmer so lange, bis man ihm öffnete. Dana schob er wie ein Pfeil unter das Bett und zerrte und kratzte in großer Aufregung an der Matratze herum.

„Die Sache scheint mir höchst einfach zu sein“, meinte der Kommissar.

Kreidbleich lehnte die Ramsell an der Wand. Sie wollte entrüstet protestieren, brachte jedoch keine Silbe über ihre farblosen Lippen.

Der Kommissar kippte ohne weiteres die Bettstelle um, sodaß der Hund nun zwischen die Gurte der Matratze gelangen konnte.

Im nächsten Augenblick hielt er ein Deutchen im Maul, das er schweißbedeutend seinem Herrn überbrachte.

„Mein Geld!“ schrie die Ramsell. „Das sind meine langjährigen Ersparnisse!“

„Natürlich, das kann ich mir denken“, sagte der Kommissar trocken. Er öffnete den Beutel, der eine Anzahl

Kassenscheine enthielt, und zog den vermischten Tausendmarktschein hervor.

„Ist das die Nummer, Herr Amtsrat?“ fragte der Kommissar lächelnd.

„Ja, es war die Nummer.“

Die Ramsell sank in die Knie und brach in hysterisches Schluchzen aus. An diesen Beweis hatte sie ja nicht gedacht!

Der Amtsrat verzichtete auf ihre Bestrafung und begnügte sich damit, sie Knall und Fall aus dem Hause zu jagen.

Gerhard Brandt aber wurde von da an mehr denn je ein — Sohn des Hauses, der den Rest seiner tatsächlich erlangten kleinen Erbschaft dazu verwendete, den braven Zell zu erwerben und ihm fortan als treuestem Wächter auf Birkenhof ein herrliches Leben zu bereiten.

Tageskalender.

20. Mai.

1631: Eroberung Magdeburgs durch Tilly. 1764: Gottfried Schadow, Bildhauer, * Berlin († 28. Januar 1850, das.). 1805: Georg Gottfried Gervinus, Geschichtsschreiber, * Darmstadt († 18. März 1871).

Der Krieg.

20. Mai 1915.

In der italienischen Kammer fiel an diesem Tage die Entscheidung für den Krieg; mit 407 gegen 74 Stimmen wurde das Gesetz angenommen, durch welches der König zu außerordentlichen Maßnahmen berechtigt wurde. — Nach einer in diesen Tagen erschienenen Zusammenstellung belief sich die Gesamtzahl der in deutschen und österreichisch-ungarischen Lagern befindlichen Gefangenen auf 1 385 000 Mann; davon entfielen auf Russen 1 017 000, Franzosen 254 000, Engländer 24 000, Belgier 40 000 und Serben 50 000. — Im Osten fanden Gefechte bei Szawle und an der Dubissa statt, südlich des Njemen setzten die Russen ihre Flucht auf Komno fort.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 118.

Waldenburg, den 20. Mai 1916.

Bd. XXXXIII.

Erlösung.

Roman aus dem Weltkrieg von Max A. Müller

(Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

Man schätzte Erz. Romanescu seiner schönen Tochter willen allgemein, jedenfalls war es nicht umgekehrt; denn der Gesandte galt nicht für eine sehr selbständige Natur, und da Rumaniens Politik ja offenbar im Fahrwasser der Triple-Entente verlief und seine Abschwenkung vom Dreibund von niemand in Frage gestellt wurde, so war auch seines Vertreters Haltung von vornherein klar. Nicht so unbestritten waren Fr. Elizas Neigungen, von denen man gerne gewußt hätte, welcher Richtung sie folgten; denn sie zählte namhafte Verehrer unter der jungen und vornehmen Welt, und wenn es eifrige Leser des Gothaer Almanachs gab, die ihres Adelsbriefes Güte wenn nicht gerade anzweifeln, so doch nicht hoch einschätzten, so erkannte man um so mehr Fr. Elizas durchaus abliges Betragen und ihre vornehme Denkungsart an. Kurz, Fr. Romanescu war die Siegerin der ausklingenden Saison und je weniger ihre kühle Zurückhaltung von ihrem innersten Denken verriet, desto größer war die Zahl derer von Rang und Bedeutung, welchen man eine ernstliche Werbung um ihre Gunst und Hand zuschrieb.

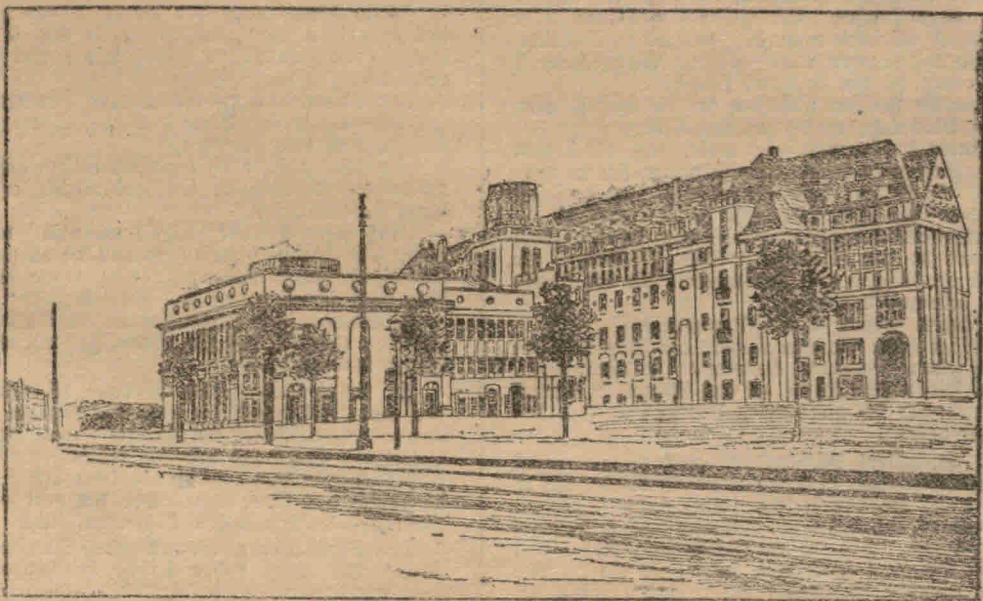
Am meisten fiel aber auf, daß sich darunter auch der Oberstleutnant Pribibovic vom serbischen Generalstab befand, ein Mann, dessen Charakter sich zu dem seiner Erforenen wie Tag und Nacht verhielt. Bei dem überragenden, fast gewalttätigen Einfluß, dessen sich dieser Offizier auf Grund einer nicht ganz klaren Vergangenheit am königl. Hofe erfreute, sahen sich aber die boshaften Kritiker seiner tugendhaften Freierei wohl vor, daß ihre treffenden Witze nur anonym in die Welt gesetzt wurden. Das hinderte natürlich nicht, daß sie dem Oberstleutnant zu Ohren kamen und ihn, zum erstenmal vielleicht, bestimmten, einen dauernden Erfolg bei einer Frau anzustreben und durch ernsthafteste Werbung um Fr. Romanescus Hand den Mund der neidischen Spötter zu stopfen. Bei seiner Rücksichtslosigkeit, der kein Mittel zu schlecht war, konnte er zum mindesten bei Elizas Vater des Erfolges gewiß sein, und eingeweihte Kreise, denen der Hofklatz das halbe Leben bedeutete, zuckten daher bedauernd die Achseln über die ungleich geringeren Aussichten des Deutschen Gesandtschaftssekretärs v. Verhoben, den man

sonst als den ernsthaftesten Mitbewerber des Oberstleutnants ansah.

Dazu stempelte ihn nicht nur sein alter Name und Titel, sowie seine aussichtsreiche Stellung, sondern vor allem die Achtung, die der ernsthafteste junge Diplomat nicht nur bei seinen Vorgesetzten und Landsleuten, sondern auch bei der ganzen maßgebenden Gesellschaft genoß. Denn ungleich so vielen seiner Landsleute, die sich oft jahrelang nicht umtun, um Sprache und Art, Einrichtungen und Verhältnisse des fremden Landes, in welches sie ihr Geschick führte, kennen zu lernen und sich darin aus eigenem Verdienst vom Engländer wenig unterscheiden, galt Frhr. v. Verhoben, so jung er war, für einen ausgezeichneten Kenner der Balkanfragen jeglicher Art, und eine glänzende Karriere stellte man ihm unbedingt in Aussicht.

Aber auch diese glänzendsten Vorzüge, denen sich zum Unterschied vom Oberstleutnant Pribibovic die Blüte unverbrauchter Jugend gesellte, schienen auf Fr. Romanescu ihren Eindruck verfehlt zu haben, und das war schlimm für Verhobens Werbung, der sicher nicht auf die Unterstützung der väterlichen Erzellenz rechnen durfte, da diese sich peinlichst von jedem Verdacht freihielt, den Vertretern der Zentralmächte über die förmliche Pflicht hinaus entgegenzukommen.

Es war auf dem Ministerempfang die letzte große Gelegenheit für die Hofchronisten, der Entwicklung derartiger spannender Episoden beizuwohnen; denn die naheende Fastenzeit machte allen Festslichkeiten ein Ende, und man hätte doch gerne gewußt — —? Nun natürlich war alles enttäuscht, als Fr. Eliza auch am letzten Abend um keine Linie von der immer gleichmäßigen Ruhe und Freundlichkeit abwich, mit der sie ihre Hauptbewerber ebenso wie alle anderen zahlreichen Verehrer behandelte und die ihr von seiten der anderen Damen, weil diese ihre Kavaliere immer wieder dem glänzenden Meteor zusteuern sahen, ganz ungerechtfertigterweise den Namen einer Kokette eintrug. Man verlor daher das Interesse an diesen Beobachtungen, um so mehr als die Trennung zwischen den beiden diplomatischen Gruppen, die nie so auffällig wie an diesem Abend in Erscheinung getreten war, die allgemeine Aufmerksamkeit fesselte. Die Bemühungen des bulgarischen Gesandten, seine Unterhaltungen mit den Gesandten der Zentralmächte und den Diplomaten der Entente gewissermaßen mit der Uhr in der Hand abzumessen, wirkten geradezu grotesk, und die Kommentare politischen Gepräges trugen



Die neue deutsche Bucherei in Leipzig, deren Eröffnung bevorsteht

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg. Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

auch bei denjenigen den Sieg davon, die sonst sich nur mit dem Leitmotiv „Cherchez la femme“ zu beschäftigen pflegten.

Dazu war auch der Gastherr, der Ministerpräsident, manchmal auf Viertelstunden abwesend, jodaf sein vermittelnder Einfluß ausgeschaltet war. Man raunte sich zu, die Grenz-tätigkeit mazedonischer Banden, welche dank frischer Geldverforgung neu aufgelebt sei, gebe Anlaß zu Besorgnissen und erzählte sich ferner, daß man im Kreise der englischen Gesandtschaft sich abfällig darüber unterhalte, wie Bulgarien nach seiner schweren Niederlage sich jetzt an der neuerserbischen Grenze so herausfordernd betragen könne. Aber man lachte heimlich über diese neue großartige Heuchelei dieser Briten; denn wenn war es nicht bekannt, daß die mazedonischen Komitadschis den Ansporn zu ihrer ruhelosen Tätigkeit viel weniger aus dem halbversteigerten Vorrat bulgarischer Nationalgefühle als aus den Klaffen des Londoner Balkankomitees und seiner Banken schöpften?

Aber auch ein unerquicklicher Abend, der nur den Klatschbasen beiderlei Geschlechts reiche Unterhaltung geboten hatte, mußte schließlich zu Ende gehen, und man hatte nur noch Gelegenheit, im Foyer zu sehen, wie leuchtende Schultern in glänzenden Toiletten, sowie goldstrotzende Uniformen unter geschmackvollen Capes und dunklen Mänteln verschwanden und eine Gruppe nach der andern die harrenden Wagen und Autos bestieg.

Eliza Romanescu war nicht die Natur, die diese Art von Zerstreung liebte oder suchte. Ganz im Gegensatz zu den interessanten Frauen, welche gerade unter dem Lüster ihrer glänzenden Seiten zeigen, wo ausgesuchte Bekleidungskunst und bestrickendes Lächeln ihnen Triumphe sichern, die der große Rahmen freier Natur ihnen kaum bescheren dürfte, war die junge Rumänin im Ballsaal sich ihrer Schönheit wie einer Last bewußt, die sie gern abgeschüttelt hätte. Sie war nicht umsonst an schwüle Hofluft gewöhnt, in der man nur allzuhäufig verheiratete Damen sich mit Verehrern umgeben sieht; sie wußte daher, daß auch eine Verheiratung ihr nicht die Gewähr gegeben hätte, lästiger Bewunderer quitt zu werden; zudem war der Gedanke, sich einem fremden Willen unterzuordnen, ihrem selbständigen Denken nicht angenehm. Sie fühlte, daß sie nur in einer starken Liebe eine glückliche Lösung finden würde, und gerade dazu fand sie bisher im innersten Winkel ihres kühlen Herzens nicht den leisesten Anflug.

Das quälte sie geradezu und sie brachte ihrem Vater mit der gewissenhaften Erfüllung der ihrem Hause obliegenden Repräsentationspflichten, in der sie keine Mutter unterstützte, ein wirkliches Opfer.

Sie bemerkte natürlich die Bewerbungen des Oberstleutnants ebenso wie die taktvollen Be-

mühungen des deutschen Gesandtschaftssekretärs. Besondere Bedeutung legte sie aber denselben nicht bei, da sie ja keinem eine Ermunterung zukommen ließ. Das mußte genügen, um weitergehende Wünsche zu ersticken.

Sie atmete erleichtert auf, als der gallonierte Diener ihr endlich den Abendmantel aus violetter Damast umlegte; denn auf lange Zeit war es nun mit Festen zu Ende und sie konnte nun wieder ihrer Naturfreude und ihren Büchern nachhängen, von denen sie die deutschen Gedichte Carmen Sylvas vor allem teuer hielt. Denn sie war eine leidenschaftliche Verehrerin dieser gütigen, anspruchslosen ersten Königin ihres Landes, und hatte um ihre Willen ihre deutschen Sprachkenntnisse vervollkommenet, wovon wohl nur wenige etwas wußten, denn sie behielt es als scheues Geheimnis für sich, und prahlte nicht mit ihrem Wissen.

„Eliza!“ rief der Gesandte fast ungeduldig, als das Fräulein beim Umlegen des Kopfschusses in tiefes Sinnen versiel und nicht fertig wurde, denn er hatte bemerkt, daß Pribibovic am Ausgang auf eine Gelegenheit lauerte, Fräulein Romanescu zum Wagen zu führen, worin er sich sehr ungern im letzten Augenblick behindert sah, indem er nämlich von anderen Damen recht boshafter Weise in Beschlag genommen wurde. Herr Romanescu seinerseits legte durchaus keinen Wert darauf, daß nun Herr v. Verhoben bereit stand, um Fr. Eliza den letzten Ritterdienst des Abends zu leisten und einen letzten Gruß und Dank zu erhaschen.

Nun, er war reichlich kühl ausgefallen, der Dank, und sehr förmlich der Gruß, jodaf der Gesandte nicht nötig gehabt hätte, sich darüber aufzuhalten. Aber er kreuzte nun mal nicht gerne die Wünsche eines so einflussreichen Mannes, wie Oberstleutnant Pribibovic einer war, und gab daher seinem Aergers Ausdruck. Natürlich schalt er dabei über diesen Deutschen, gegen dessen Ueberlegenheit er sich unwillig wehrte, daß er sich herausnehme, mit seinen unangebrachten Aufmerksamkeiten ihm in den Weg zu kommen. Er bilde sich doch hoffentlich nicht ein, daß in heutiger Zeit eine rumänische Diplomatenochter einem Deutschen anders als kühl abweisend beacanen könne? Nebenfalls habe er, Erzellenz Romanescu, nicht vor, sich in falsches Licht bringen zu lassen.

Eliza hörte erstaunt, fast geringschätzig diese aufgeregten Erklärungen. Wie konnte Papa sie nur derart verkennen? Das war doch wirklich der Worte nicht wert! Wer denkt denn an den Deutschen? Doch sie nicht! — Sie hatte vom kommenden Krählin zu träumen beonnen, auf den sie sich aufrichtig freute, und wollte jetzt nicht an das Treiben erinnert sein, dem sie nun für lange zu entinnen hoffte. Und da fina der Vater ausgerechnet von diesem blonden Germanen an, gegen den sie ja schließlich nichts

hatte, aber der sie auch gar nicht interessierte. So wie ihn dachte sie sich ganz gewiß nicht den Mann ihrer Wahl. Ja —, wie sah der wohl aus, ihr einstiger Mann? —? Etwa wie der verlebte, in rohen Leidenschaften aufgehende Pribibovic? Gewiß nicht, das hätte noch gefehlt. Und zum ersten Mal empfand sie etwas wie wirkliche, ausgesprochene Abneigung gegen diesen Bemerber, mit dem verglichen der Deutsche jedenfalls gut bestand. Was konnte sie auch schließlich gegen letzteren sagen? Daß flach-blond ihre Liebhaberei nicht wahr; daß sie auch mit keinem Gedanken daran gedacht hatte, einen Deutschen könne man lieb gewinnen und gar heiraten, Sie, eine rassenstolze Rumänin und Lateinerin!

(Fortsetzung folgt.)

Verbest.

Skizze von Paul Eberhardi.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Gerhard Brandt war seit einem Jahr als Inspektor bei dem Amtsrat Köller angestellt. Dieser war Witwer, ein ruhiger, guter, etwas stiller Mann, dessen Streben seit Jahren dahin ging, aus seinem Besitz eine Musterwirtschaft zu machen.

Der frühere Inspektor, ein langjähriger Beamter des Amtsrats, war gestorben und es war für Gerhard nicht leicht, die Stelle des erfahrenen Landwirts auszufüllen.

An allen Ecken und Enden begegnete er einem ganz unerklärlichen Mißtrauen — nur sein Prinzipal teilte dieses Mißtrauen offenbar nicht.

Der Meier, die Knechte, die Mamsell — sie alle waren seit langen Jahren auf Birkenhof und sie alle dachten: der junge Mensch soll mal erst beweisen, daß er ein zuverlässiger Beamter ist.

Besonders Fräulein Hellmann, die Mamsell, ließ es an spitzen Bemerkungen und spöttischen Blicken nicht fehlen, zumal Gerhard nicht die mindesten Anstalten machte, sich wie andere Leute bei der Mamsell durch allerlei Freundschaftlichkeiten in Gunst zu setzen.

Er kümmerte sich gar nicht um sie, die doch so geru den jungen Blondkopf an sich gefesselt hätte.

Der Amtsrat bemerkte sehr wohl, daß es seinem jungen Beamten nicht leicht gemacht wurde, sich in Birkenhof wohl zu fühlen; desto freundlicher war er selbst zu ihm und zog ihn mehr und mehr zu sich ins Haus.

Die Inspektorenwohnung lag abseits vom Gutshof, doch kam Gerhard zu den Abendmahlzeiten hinüber. Er durfte auch die Bücher und Zeitschriften, die der Gutsherr hielt, jederzeit mit lesen.

Eines Tages geschah etwas Unangenehmes. Herr Köller hatte die Gewohnheit, am Abend seinen Anzug mit einer bequemen Hausjoppe zu vertauschen. Er hingte seinen Rock dann an den Nagel in seinem Schlafzimmer, der sich dicht neben der Tür zu dem Arbeitszimmer befand.

Als er an diesem Morgen den Rock wieder anzog und gewohnheitsmäßig in die Brieftasche blickte, die er zuweilen in der Brusttasche ließ, suchte er.

„Sonderbar“, murmelte er, während er das Papiergeld herausnahm, das er am Nachmittag zuvor von Gerhard in Empfang genommen hatte. Es waren zwei Tausendmarkscheine und sechs Hundertmarkscheine gewesen, die aus einem Getreidewerkauf herrührten.

Der eine Tausendmarkschein fehlte jetzt. Herr Köller traute seinen Augen nicht, er zählte wieder und wieder — es blieb dabei, der eine braune Schein war verschwunden.

„Wie ist das möglich?“ murmelte der Amtsrat. „Ich habe doch gestern nachmittag mit Brandt zusammen die Nummern der Scheine notiert, die ich dann in seiner Gegenwart in meine Brieftasche legte.“

Im Hause wie auch auf dem Hofe entstand ein Aufbruch. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich auf Birkenhof die Nachricht, daß dem Herrn Amtsrat ein Tausendmarkschein abhanden gekommen sei.

Die Mamsell rang die Hände.

„Sieben Jahre bin ich im Hause und noch nie ist auch nur ein Pfennig fortgegangen“, getoberte sie. „Aber das kommt davon, wenn man so windige junge Leute wie ein eignes Kind im Hause aus- und eingehen läßt. Ich will ja nichts gesagt haben, aber — habt Ihr Euch nicht gewundert, wie nobel gewisse Leute in letzter Zeit geworden sind?“

Sie hatte ihre giftigen Worte zwar nur in der Küche laut werden lassen, aber sie verbreiteten sich rasch auch in den Wirtschaftsräumen.

Alle Welt stimmte ihr bei! Der junge Inspektor hatte ja erzählt, daß er eine kleine Erbschaft gemacht habe und daraufhin hatte er sich eine schöne Jagdflinte und sogar eine Geige gekauft! Und eine ganze Kiste mit Büchern!

Es ging viel Geld durch seine Hände. Da konnte er hier und da etwas veruntreut haben und es nun mit einem solchen braunen Lappen in Ordnung bringen wollen.

Ja, ja, der Herr Amtsrat war eben zu vertrauensselig; er glaubte von den Leuten nicht eher etwas Schlechtes, als bis er mit der Nase darauf gestoßen wurde.

Herr Köller war die ganze Angelegenheit höchst fatal. Noch ehe der Tag verging, hatte man bei ihm den jungen Inspektor teils laut, teils versteckt verdächtigt.

Er gab nichts darauf, er verlieh sich auf seine Menschenkenntnis, die ihm sagte, daß Gerhard unmöglich der Dieb sein könne; ein so klares Auge, ein so aufrichtiges Gesicht gehörten nicht einem Verbrecher.

Gerhard selbst war wie vor den Kopf geschlagen, als er merkte, daß man ihn und keinen andern für den Dieb hielt. Er hätte vor Scham in die Erde sinken mögen, daß man ihm so etwas zutraute.

Mit blaßem Gesicht und sehr ernster Miene trat er in später Abendstunde vor Herrn Köller hin und bat ihn, an einen Polizeikommissar in der Kreisstadt zu telephonieren, damit er sofort mit einem Polizeihund erscheine.

Der Amtsrat klopfte ihn auf die Schulter. „So eilig ist die Sache nicht, lieber Brandt. Regen Sie sich doch nicht unnützlich auf.“

„Trotzdem möchte ich ergebene bitten, daß auf meine Kosten ein Polizeihund beordert wird!“ erwiderte der junge Inspektor fest.

„Auf Ihre Kosten? Das wäre ja noch schöner! Wenn Sie darauf bestehen, so will ich es natürlich tun. Schließlich haben Sie recht: eine solche dunkle Sache kann nicht schnell genug aufgeklärt werden.“

Er telephonierte persönlich an die Behörde und erhielt den Bescheid, daß der Kommissar am nächsten Vormittag kommen werde.

In dieser Nacht schloß Gerhard kein Auge. Unerhört war die Schmach, die man ihm angetan hatte. Fast stehend erwartete er den Morgen; man konnte ja nicht wissen, wie der Hund arbeiten würde.

Gegen zehn Uhr erschien ein Herr mit einem großen Wolfspitz auf dem Hofe. Der Amtsrat empfing ihn allein und teilte ihm den Sachverhalt mit.

Der Kommissar nickte. „Wollen sehen, was Zell erreicht. Sie selbst haben keinen bestimmten Verdacht, Herr Amtsrat?“

„Nicht den geringsten. Ich möchte Ihnen nicht verhehlen, daß meine langjährigen Angestellten ein gewisses Mißtrauen gegen meinen jungen Inspektor an den Tag legen. Dieser war gestern, wie jeden Abend, allein hier in meinem Arbeitszimmer und las die Zeitungen, wäh-